



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn**

**Trauner, Ignatius**

**Augspurg ; Dillingen, 1695**

1. Schön stellt Phydias der berühmte Bildhauer die Göttin Venus vor/ diser aber nit zu trauen ermahnt uns Poet/ S. Thom. und andere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

6. Warumb Maria Magdalena in dem Hauß Simons hinten bey den Füßen Jesu Christi gestanden / wird weitläuffig erörtert.
7. Zu finden ist / daß die Jünger Christi auch Unvollkommenheiten / doch aber keiner das Laster der Unreinigkeit begangen / dessen Ursach durch Heil. Schrift erkläret wird.
8. Odt selbsten wird gleichsam ermahlet / in Befehung des Venus Kind / beweiset dieses schön Cyprianus.
9. Groß und schwär ist dieses Laster / daher es erfordert nicht ein Warmherzigkeit in gemein / sondern eine große Warmherzigkeit / so David wol gewußt.
10. Mehr Ursach hat das Venus Kind als Jonathas zu sagen; ecce morior &c. 1 Reg. 14. dann das wenigste dieser Sünd mißfällt ODT / wie erfahren Gregorius VII.
11. Entsetzen sollen sich alle diesem Laster ergebene / was sich mit dem Leichnam la Jaquiere zu Lyon zugetragen.
12. Diese sollen sich billich bedienen dessen / was von dem Fuchsen fabulirt wird. Item die Frag / warumb Christus umb das Grab Lazari sich bey den Weibern / und nicht bey den Männern befragt hat? beantwortet SS. PP.
13. Die verblendten Venus Kinder werden an dem allgemeinen grossen Tag von den Heyden selbst confundirt und zu schanden werden.
14. Kein besseres Mittel diesen Aussatz zu reinigen ist / als das kostbareste Blut Jesu Christi / zu diesem lauffe und eile du geoter Mensch.
15. Und bediene dich des von Laertio vorgeschriebenen Mittels / Krafft dessen du hinwiro wirst von diesem Aussatz besreyet seyn.
16. Ein gnugsamer Schild ist zwar das Heilige Creutz; noch besser aber die Flucht. omnis enim est homo denique est homo.

## Eingang.

Num. I.  
Fabula.

**D**er Weltberühmte Phydias hat unter andern Bildnussen durch seine künstliche Hand die blöde Venus der üppigen Welt / von allen Kleidern entblößt / mit einer angenehmen doch hartstechenden Rosenstaub umgeben / und den linken Fuß auff ein Schildkrot setzend / entworfen. Ist zwar dieses ein Gedicht der Poëten, doch unter einer Fabul ein sittliche Lehr zu suchen / wird die Göttin Venus bloß und ohne Kleider der Welt vorgestellt / dardurch alle und jede zu erinnern / wie sie mit ihrer weissen Farb / angenehmer Schönheit / und wol proportionirten Gliedmassen betrüglich ihre geschworne Venus Kinder zu falscher und eiteler Lieb bewege: wie dann solche von dem Poëten gnugsam ermahnet werden:

Virg.  
Ecclog. 3.

O formose puer, nimum ne crede colori,  
Albaligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.  
Trau nicht zu vil / O schöner Knab /  
Den Rosenfarben Wangen;

Behr

**Reinhülzen: Blüefalt schneeweiß ab /  
Schwarz Beer dableiben hangen.**

Und von dem S. Thomá de Villanova: Videas puellam pulcherrimam, & s. Thom. de  
formosam, quasi nascentem rosam, exspecta modicum, & videbis eam veru-  
lam, deformem, turpem, abominabilem: O puella! dic mihi, ubi est illa <sup>Vill. nov.</sup>  
tua pulchritudo, venustas, decor, & lepos; ubi illa rubedo faciei, ille co- <sup>Dem. 3.</sup>  
lor albus, illi nitores vivi; ubi illa jucunditas, lætitia, gaudium, illa sensuum <sup>Ad. en.</sup>  
vivacitas? exsiccatum est scœnum, & cecidit flos, rosa illa pulcherrima citò  
emarcuit: hast du gestern deinen Augen die Freyheit zu vil gelassen / eine  
schöne Helenam, als eine liebliche und auffgehende, Rosen erblicket / so  
betrachte sie heut ganz eraltet / mit rinnenden Augen / in dem Angesicht  
voller Kankelen / heftlich und entsetzlich: sage uns aber / O vermeinte Göt-  
tin auff Erden / wo ist nunmehr deine Schönheit? deine rothe mit weiß-  
ser Farb vermischte Wanglein? warumb haben sie sich verlohren? was  
Ursachen haben sich deine mehr als Christall spielende Augen in Wasser-  
Quell verändert? deine Freundlichkeit / angenehme Gebärden / und gleich-  
sam das Leben selbst / wo ist es hingewichen? Exsiccatum est scœnum, & ce-  
cidit flos: Ach das Gras ist verdort / und die Blum ist gefallen / die schö-  
ne / doch betrügliche Rosen hat ihre Blätter verlohren.

Mit einer Rosen-Staud war die Göttin Venus entworffen: mit mit <sup>Pier. lib.</sup>  
ihrem angenehmen Geruch die Nasen / und mit hochspielenden Farben die Au- <sup>s. Vgo</sup>  
gen zuerfüllen / sondern mit ihren angebohrnen stechenden Dörnern ihre Kin- <sup>Card. in 10</sup>  
der zu verwunden. Rosa ruber, & pungit, ist nicht möglich ohne Verletzung die <sup>2. cant.</sup>  
se zu brechen: aculeos spinarum necessarid patitur: und ist nur gar zu wahr:

Præmissas mellis sequitur conclusio fellis.

**Auff Honigsüß folgebittere Gall.**

Ein angenehme Rosen / ein süß Honig gedüncken uns die fleischliche <sup>Historia.</sup>  
Begierden / aber ein bitter Gall ist die gebührende darauff folgende Straff.  
Josaphat ein Sohn des König Abenner in Indien / da er einmals schwäre  
fleischliche Versuchung gelitten / ist er in tieffen Schlaf gerathen / in diesem  
hat er gesehen die Hölleröffnet / die Pein der Verdamten / und an der  
Porten gelesen: hæc luxuriosorum sedes est: das ist die Wohnung der ge-  
len Venus-Kinder: da er widerum vom Schlaf erwacht / hat Josaphat  
an allen Gliedern gezittert / die Zähne in Menge vergossen / und alle fleischliche  
Begierden detestirt und verworffen.

Und was soll die angezogene Schild-Krot unter den Füßen der Göttin <sup>Num. II.</sup>  
Venus bedeuten? oder wenigst / warumb trägt sie diese nicht auff den Armen  
wie unser Frauen-Zimmer ihre Polster-Hündlein? Plinius Glauben zu geben / so  
hat die Schild-Krot kein Zung / un ihre Gewonheit ist allzeit im Hauß zu ver-  
bleiben